



Es geht nicht immer gerecht zu: Der Holzmarkt in Bayern ist groß, doch nicht überall ist ein fairer Wettbewerb gegeben. Daher fordert Johann Ametsbichler, Vorsitzender der Vereinigung der Rundholzhändler, eine „wertneutrale und unparteiische Beratung“ der Waldbesitzer.



Fotos: Renner

VON MARKUS STEINER  
UND ROBERT RENNER

**Beratung von privaten Waldbesitzern in Bayern**

# „Kein fairer Wettbewerb“

**Johann Ametsbichler von der Vereinigung der Rundholzhändler sieht die Neutralitätspflicht verletzt**

in denen der Wald sich zunehmend zum begehrten Spekulationsobjekt mit nachwachsenden Rohstoffen wandelt, wird der Kampf ums Holz immer härter.

Ametsbichler stört dabei, dass die eigentlich zur Neutralität verpflichteten örtlichen Ämter für Landwirtschaft und Forsten nicht immer zugunsten der Waldbauern und Waldbesitzer beraten. Der Vorsitzende der Rundholzhändler kann mit mehreren Schreiben belegen, dass etliche Forstwirtschaftsämter Anfragen von Waldbesitzern sofort an die jeweils zuständigen WBV verwiesen haben. Ohne sich vorher anzuhören, was für den Waldbesitzer im konkreten Fall eigentlich am besten wäre.

**Gibt es Preisabsprachen?**

Gerade in Mittelfranken, findet der Oberbayer, sei die Situation besonders schlimm: „Hier ist ja alles in Hand der FBGs, es gibt ja gar keine anderen Händler mehr.“ Von freiem Wettbewerb könne hier längst keine Rede mehr sein. Der Leidtragende ist aus seiner Sicht der Waldbesitzer, der für sein Holz einen schlechteren Preis bekommt und geradezu abhängig ist von den FBGs, die Ametsbichler zufolge den Beweis? Im Süden des Freistaats, wo es noch mehr Wettbewerb und

mehrere Holzhändler und auch andere Forstdienstleister gibt, ist der Holzpreis höher als in Mittelfranken.

Dabei kritisiert Ametsbichler die FBGs nicht generell. Als sie damals in Bayern gegründet wurden, sei die Absicht ehrenwert gewesen: Den kleinen Waldbauern sollte geholfen werden, damit sie im Kampf mit den großen Waldbesitzern nicht untergehen. Heute sei die Situation dagegen eine andere, rechnet Ametsbichler vor: Rund 50 Prozent der Waldfläche sei im Besitz der Forstbetriebsgemeinschaften oder Waldbesitzervereinigung. Deren Interesse gelte Ametsbichler zufolge längst nicht mehr dem Kleinstwaldbesitzer, sondern konzentriere sich inzwischen auf möglichst große Waldflächen und große Holzvermarktungsabsätze.

Die Vermarktungsgenossenschaften würden durch Holzzusammenfassungen und Preisabsprachen den Holzmarkt beherrschen, wirft Ametsbichler den Vermarktungsgenossenschaften vor, die auch von den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten noch unterstützt würden: „Die FBGs und WBVs erfahren eine systematische Begünstigung durch amtliche Zuweisung der zur Bearbeitung anstehenden Waldflächen.“

Dem Vorsitzenden der Bayerischen Rundholzhändler in Bayern geht es

nach eigenen Angaben nicht darum, die FBGs grundsätzlich schlecht zu reden. Denn auch aus seiner Sicht mache es nach wie vor Sinn, das Rohholz der kleineren Waldbesitzer zu größeren Mengen zusammenzufassen und dadurch den Verkauf erst zu ermöglichen. Für diese gemeinwohlorientierte Leistung gesteht Ametsbichler den Zusammenschlüssen auch die finanzielle Förderung aus Steuermitteln zu.

**Den Wettbewerb erhalten**

Ametsbichler fordert deshalb eine Novellierung der Förderrichtlinien zugunsten aller Unternehmer. Erst dann könne man wieder von einer Fördergerechtigkeit sprechen: „Die Förderungen müssen sich an den Prinzipien der Angemessenheit und Notwendigkeit orientieren und sind denen zu gewähren, die tatsächlich Waldbesitzer mit kleinen Waldflächen bedienen.“ Am wichtigsten sei aber, dass der Wettbewerb auf dem Holzmarkt erhalten bleibe. Dazu zähle auch die „wertneutrale und unparteiische Beratung“ der Waldbesitzer.

Hierzu gibt es eigentlich eine klare Anweisung des Bayerischen Forstministeriums, in der es heißt: „Geht es um die Umsetzung konkreter Maßnahmen, darf keine einseitige Empfehlung

für einzelne Dienstleister ausgesprochen werden.“ Und weiter: „Werden konkrete Dienstleistungen der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse benannt, hat ein ergänzender Hinweis auf weitere Dienstleister des freien Marktes zu erfolgen.“ An Verbrauchergerichtete Informationen über den Bezug von Forstprodukten, wie Brennholz, die ausschließlich forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse nennen, seien „nicht zulässig“.

Doch zum Teil wurde die Anweisung des Ministeriums in einigen Forstämtern nicht befolgt, kann Ametsbichler belegen. So gibt es diverse Schreiben von staatlichen Forstämtern, die neue Waldbesitzer beim Erstkontakt mit dem Amt einseitig die Waldbesitzervereinigung empfehlen und Mitbewerber unerwähnt lassen. Konkrete Unterlagen, die den Vorwurf belegen, liegen unserer Redaktion vor. Die Anweisung des Ministeriums ist dagegen unmissverständlich: „Es müssen Wettbewerbsstrukturen erhalten bleiben, die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern, Selbsthilfeeinrichtungen sowie Rundholzhändlern und Forstdienstleistern gleichermaßen dienlich ist.“

Bislang wurde die Einhaltung der Anweisung offenbar eher lax kontrolliert. Erst vor wenigen Wochen reagierte das Bayerische Forstministerium und sorgte dafür, dass die allgemeinen Informationen zu Dienstleistungen in der Waldbewirtschaftung und über forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse auch auf der eigenen Homepage getrennt werden. Für Ametsbichler ist das einerseits ein kleines Schuldeingeständnis des Ministeriums und andererseits ein kleiner Erfolg.

**Bundestagsmandat im Wahlkreis Landshut-Kelheim**

## Dinar will kandidieren

**36-jähriger Linken-Stadtrat will sich um den Listenplatz 6 bewerben**

**WEISENBURG (ste) – Erkan Dinar, Stadt- und Kreisrat der Linken, will im Bundeswahlkreis Landshut-Kelheim für den Deutschen Bundestag kandidieren. Am Mittwoch, 26. April, ist die Aufstellungsversammlung der bayerischen Linken, bei der sich der Weißenburger Kommunalpolitiker um Listenplatz 6 bewerben will.**

Derzeit stellt die bayerische Linke vier Bundestagsabgeordnete. Dinar teilte seine Pläne gestern Mittag auf seiner eigenen Facebook-Seite mit. Trotz einer Kandidatur in Landshut-Kelheim kann der 36-Jährige dennoch in Weißenburg wohnen bleiben.

Sollte er in den Bundestag gewählt werden, will er seinen Schwerpunkt vor allem auf Ausländerpolitik legen. Weil die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland wachse, sei es erforderlich das auch im Bundestag und in der Linksfraktion Menschen mit Migrationshintergrund vertreten seien. Dinars politische Schwerpunkte, schreibt er selbst, lägen seit jeher auf dem Kampf gegen den Rechtsradikalismus. Zudem habe er praktische Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit, Bürgerrechte-, Demokratie- und Friedensbewe-

gung. Wegen der Erstarkung der rechtspopulistischen Kräfte überall müsse es das Ziel der Linken sein, „gegen all die Trumps, Höckes, Erdogans und Putins dieser Welt“ einen Anti-Pol zu bilden.

Dinar, der seit dem vergangenen Jahr auch dem Landesvorstand seiner Partei angehört, will sich weiter als Lobbyist für Bürgerrechte, Demokratie- und Friedensbewegung in der Türkei und Kurdistan einsetzen, kündigte er an. Die aktuellen Ereignisse in der Türkei und im Nahen Osten zeigten Dinar zufolge, dass der Deutsche Bundestag hier „auf ganzer Linie versagt“ habe.

Der 36-jährige Dinar hat selbst Migrationshintergrund: Seine Eltern stammen aus dem Dorf Karahidir in der türkischen Provinz Kırşehir. Er ist in Weißenburg aufgewachsen und hier zur Schule gegangen und hat eine Ausbildung zum Kaufmann absolviert. Bei der Kommunalwahl 2014 trat Dinar als Oberbürgermeisterkandidat seiner Partei an, bekam aber nur 150 Stimmen (1,8 Prozent). Er schaffte es aber in den Stadtrat und in den Kreistag. In jüngster Zeit wurden Rücktrittsforderungen laut, weil er mehrfach unter Alkoholeinfluss negativ aufgefallen war.

## Skitouren bei Pulverschnee und Sonne



**WEISENBURG – Die Touren- und die Jugendgruppe des Alpenvereins Weißenburg hat vor Kurzem eine Fahrt in die Liegfeistgruppe im Lechquellengebirge unternommen. Die zehn Teilnehmer stiegen vom Berghaus Rinnen zur Reutener Hütte auf und planten am gleichen Tag noch einen Aufstieg auf das Galtjoch. Da die Lawinensituation auf der Nordwestseite die Begehung des Steilhangs verhinderte, wurde die Umgebung der Hütte erkundet. Am nächsten Tag sollte es aber mit**

**dem Aufstieg doch noch klappen: Die Skitouren-, Splitboard- und Schneeschuhgänger um Fachübungsleiter Wolfgang Kugler erklimmen bei strahlendem Sonnenschein über die Ostseite den 2109 Meter hohen Gipfel. Die Lawinensituation hatte sich entspannt, und so konnte auch ein knietiefer Pulverschneeang befahren werden. Da es für einige fast die erste Skitour war, wurde der Tag mit einer Einkehr in die Ebenbichler Alpe bei Kaspressknödeln gekrönt. Foto: Alpenverei-**